

Wiesbaden, 2. Dezember 1915.

Die Klagen über die enorm hohen Preise unserer wichtigsten Lebensmittel nehmen kein Ende, und schon steht Winter vor der Türe und erhöht die Zufahren leicht verderblicher Waren, insbesondere der Kartoffeln, die seinen oft vertragen können, ohne an Haltbarkeit und Geschmack an Hauptwert zu verlieren. Der Bürgermeister von Glatz bietet jetzt schon erfrorene Kartoffeln als Viehfutter zum Preise von 1.50 Mark den Zentner an. Und auch die den Kartoffel dreht sich eben die Hauptfrage des Vorrathsbefandes. Alle anderen Bedarfsartikel des Haushalts zu beschaffen machen der Gousfrau nicht so viel Sorgen als allein das jährliche Bedarfsquantum an Kartoffeln, zumal eben in der Kriegszeit, wo das Brot knapp zu-messen und Fleisch und Butir rar und teuer ist.

Wir leben jetzt im zweiten Kriegsjahr und haben trotz offener Höchstpreise und Beschlagnahmendrahungen die Kartoffellalamität wie im ersten Kriegsjahr. Man te doch annehmen dürfen, daß noch einjähriger Vorrat leitenden Persönlichkeiten in den Lebensmittelverteilungsstellen rechtzeitig und energischer würden eingreifen, um des Jahr Vorrat und Nachfrage ins Gleichgewicht zu bringen. Hat man etwa geglaubt, die Landwirte würden bei der etwas guten diesjährigen Kartoffelernte ihr entbehrliches Kartoffeln freiwillig herausgeben? Einige wenige haben es getan, aber der großen Mehrzahl der Landwirte der Preis noch nicht hoch genug, sie wollten die größerklage des Volkes im Frühjahr abwarten, wo man 12 bis 14 Mark für das Halter lösen könne. In diesem Sinne te einer auf den anderen einzuwirken, und sie beizeln sich, der größten Teil ihrer Kartoffeln zu begraben, sie unsichtbar machen und einem allenfallsigen Frager sagen zu können, seien Rüben in den Rauten. Die Landwirte hatten auch Überzeugung gewonnen, wie der „Gefässige Volksfreund“ teilt, daß die Höchstpreise ja gar nicht so streng gehandhabt rden; hatten sie doch ihre Gerste, die einen Höchstpreis von 12 Mark hatte, ungerührt allenthalben für 40 und 50 Mark kauft.

Aber nicht allein der den Landwirten ungenügend schei-  
nende Preis der Kartoffeln ist es, der zu diesem Verhalten  
sahig gibt, sondern die große Wohlhabenheit, in der der mitt-  
lere Bauernstand lebt, zwingt ihn nicht, seine Produkte mög-  
lich bald in Geld umzuwandeln. Noch nie waren die  
ruren so wohlhabend, wie seit dem Krieg.  
In rechte ihnen nur mal noch, was sie für ihre sämtlichen  
produkte eben mehr erlösen als früher, und wie viel weniger  
dazu noch ausgeben gegen früher, weil viele Futtermittel  
früher zugekauft wurden, jetzt nicht mehr erhältlich sind  
und sich also mit eigenem Viehfutter besorgen muß.

1. Die ausgehobenen Pferde wurden den Besitzern durchschnittlich sehr gut bezahlt.
2. Für alle Arien Getreide werden seit dem Kriegsjahr — also bereits zwei Ernten — 50—75 Prozent mehr bezahlt als früher.
3. Für Kartoffeln, Dickwurz, Runkelrüben 50—100 Prozent mehr.
4. Für Sellerieen 300 Prozent mehr; Weißerüben 100 Prozent mehr.
5. Für Schöccine, Kälber und Kindevieh 80—100 Prozent mehr.
6. Für Pferde und Fohlen 50—70 Prozent mehr.
7. Für Milch, Käse und Butter durchschnittlich 80 Prozent mehr.
8. Für Hon und Citrus 40—50 Prozent mehr.

Wer an vorstehender Auffstellung zweifelt, der gebe auf und erkundige sich an Ort und Stelle; er befrage auch Schäfsleute, die in die Bauernhäuser kommen, und man wird erfahren, daß die Bauern eben Geld in Hülle und Fülle

## Die Entdeckung Ostpreußens.

Nicht geringeres, als das furchtbare Schicksal des  
Hessenfalls mußte sich ereignen, damit das deutsche Volk  
wurde, welch kostbaren Schatz es in Ostpreußens Land  
besitzt. Noch bis unmittelbar vor dem Kriege hat  
in weiten Kreisen die Vorstellung erhalten, daß Ost-  
preußen ein Gebiet sei, dessen Besuch sich keineswegs lohne.  
Eine Ueberbedelung in dieses Land wurde beinahe einer  
Strafexpedition gleich geachtet. — Aber wenn der Friede wieder  
gekehrt sein wird, dann wird unabweislich der Strom der  
Forscher einziehen, die die weltgeschichtlichen Schauplätze der  
Kriegsruinen, der maurischen Schloßhöfen, die die Stät-  
ten russischer Barbarei, ostpreussischer und deutscher Gelben-  
den werden in Augenschein nehmen wollen — und dann  
wird die große Entdeckung dieses schönen Landes zur That-  
sache werden.

Schon bereitet sie sich vor; der gehaltvolle, reich mit Abbildungen gesäumte Band „Das schöne Ostpreußen“, des Professor Dr. Richard Dethleffen, der Provinzialkonservator der Baudenkmale Ostpreußens, im Verlage von R. Viper & Co. in Münden soeben veröffentlicht, wird Tausenden und Verhundertenden die Augen über die landschaftlichen, geistlichen und künftlerischen Reichthümer Ostpreußens öffnen und den Wunsch, sie selbst kennen zu lernen, fräftig erregen.

Wenn in Ostpreußen auch die Gompfstände landwirtschaftlicher  
hönheit freilich nicht so gehäuft sind, wie in den gesegneten  
Gauen des Westens, so sind sie doch vorhanden, und ganz  
gar nicht herrscht in Ostpreußen etwa Nede und Lang-  
samkeit, ganz und gar nicht die eintönige Fläche, die etwo  
berühmte Rheinländer zu finden erwartet. Schon der  
sten des Landes, das Oberland, ist wie ein lieblicher Garten  
kaan sich den schönsten Gegenden der norddeutschen Tiefl  
ne ruhig zur Seite stellen. Aus der grünen Ebene im  
orden des Landessteiles steigen die ersten dorf- und stadt-  
krönen Hügel auf, um dann den ganzen Süden zu erfüllen.  
ist das landchaftlich abwechslungsreichste Gebiet der  
stange, ausgedehnte Sandwälder umfassen die prächtigen

haben, soweit sie noch nicht erhebliche Beträge auf die Kriegsanleihe gezeichnet oder Gelder zur Sparkasse getragen haben. Will man sich da wundern, wenn Bauern und Bäuerinnen stolz und brutal werden?

Wird man die ganz Großen, d. h. Gutsbesitzer und Gutspächter mit adligen und bürgerlichen Namen nach dem Kriege wohl zur Kriegsgewinnsteuer heranziehen? Schwerlich! denn diese Herren werden ihre Bilanzen schon zu gut kennen wissen, daß sie noch wie vor als nothwendig erscheinen.

Ueberschaub hegen wir die Befürchtung, daß, nach al-  
dem, was in der Budgetkommission des Reichstag vorgeht,  
im allgemeinen aus der geplanten Kriegsgewinnsteuer nicht  
viel werden wird. Der breiten Masse des unter dem Drucke  
des Weltkrieges und Lebensmittelmangels schwachenden Vol-  
kes soll wieder ein kleines Pflästerchen auf die Wunde gelegt  
werden, und der Bürgerfrieden soll weiterhin nur für die Ar-  
beiterschaft Geltung besitzen. Produzenten und Bucherer  
reisen insofern weiter auf Moral, Bürgerfrieden und Vater-  
land, weil sie zu den „Staatserschallenden“ gerechnet werden.  
Darin wird von den Behörden gerne ein Auge und manch-  
mal beide zugedrückt. Was wird uns die „Reuorientierung“  
noch bringen?

**Schweinefleisch-Höchstpreise.** Der Magistrat hat die in der heutigen Bekanntmachung im Inzeratenteil enthaltenen Höchstpreise festgelegt. Er mußte davon absehen, für Schinken, Lörchelei, Speck und seine Curstorten Höchstpreise festzusetzen, weil die Einfuhr von außerhalb nach Wiesbaden in diesen Artikeln eine sehr große ist und die Zufuhr durch eine zu knappe Höchstpreisfestsetzung nicht abgeschnitten werden sollte. In ähnlicher Weise sind auch die Städte Mainz und Frankfurt vorgegangen. Die Weigerung hat sich verpflichtet, für diese in Wiesbaden hergestellten Waren nicht höhere Preise zu fordern, als die in der Bekanntmachung enthaltenen. Sollte dennoch eine Ueberschreitung stattfinden, so wird der Magistrat auch für diese Waren Höchstpreise festlegen. Sobald im Herstellungsorte der eingeführten Waren die Preise dieser Waren festgelegt sein werden, so wird der Magistrat auch dafür Höchstpreise festlegen.

**Ausstellung der Handarbeiten von Kriegsbeldadigten.**  
Die Abtheilung X des Roten Kreuzes — Fürsorge für die Kriegsbeldadigten — veranstaltet in diesen Tagen im Reichsbureau von L. Mettenmeyer in den „Vier Jahreszeiten“, Kaiser Friedrich-Platz 2, eine Ausstellung von Handarbeiten. Die Arbeiten sind größtenteils nach eigenen Gedanken der Soldaten oder ihrer Bekehrterinnen entstanden; sie berühren die verschiedensten Gebiete der Technik, wie Knüpfen, Filzieren, Stricken, Weben, Korbflechten und Leben. Zur Ausstellung gelangen Handarbeiten in den mannigfaltigsten Ausführungen und aus verschiedenen Materialien, wie Baummollgarn, Seide, Metallfäden, Perlen. Ferner Toiletteeffekten mit geknüpften Decken, Hängematten und Kinderhäubchen, auch große und kleinere Körbe aus Pappdopp. Besonders hervorzuheben ist noch ein gefüllter Lampenschirm, der in Form und Technik jedem Berufsarbeiter, Ehe, modern würde, ebenso ein Kissen in Anilinfarbe, das gleich, wie der Lampenschirm, ungetheilten Verfall finden wird. Tüchtlich Gegenstände gelangen zum Verkauf. Am Verkaufsorte werden gerne auch Neubestellungen auf diese Arbeiten angenommen, die ganz nach Wunsch und Gechnad des Besteller ausgeführt werden. Die Ausstellung ist von Donnerstag den 2. Dezember ab amnolich.

Modeln und Schlittern innerhalb des Stadtbezirks verboten. Die Kgl. Polizeidirection bringt einige Bekanntmachungen in Erinnerung, die für den Straßenverkehr bei Frost- und Schneewetter von größter Wichtigkeit sind und namentlich dem Unfug steuern sollen, der durch unsere Jugend in den Straßen verübt wird. Die eine Polizeiverordnung weist darauf hin, daß das Modeln auf den Straßen und Plätzen im Stadtring verboten ist. Sie gibt genaue Anhaltspunkte dafür, wo gegebenenfalls außerhalb der Stadt Modelbahnen angelegt werden können, und wie diese zu benutzen und an

inselfgeschmückten Seen, fruchtbare Aeder ziehen sich hügel  
auf und hügelab und armuthige Flußläufe, immer wechselnd  
Bilder brechend, durchschneiden Berg und Wald und Feld. An  
angrenzende Ermland, das der Heiligkeit zuckende und  
von ihr erwählte Drittheil des von dem Orden eroberten Lan  
des, ist der reichste Theil der Provinz. Saaten schwere Felde  
bedecken, so weit das Auge reicht, das leichtgewellte, fluß  
durchströmte Land, und die stolzen, dicht gesäten Dörfer un  
armuthig gelegenen Städte mit ihren rogenden Dömen  
Schlössern und Rathhäusern zeugen von dem Wohlstande de  
s Landes. Ranchschaffliche Berlen wie das Walschthal, un  
Städtebilder wie Heilsberg, dieses Jnnel unter den Städte  
Ostpreußens, das hochragende, stolz über dem Frischen Haf  
emporsteigende Frauenburg, das betriebame Fraunsberg un  
das in rosem Aufschwunge begriffene Allenstein, bietet  
Bilder, die aufzusuchen selbst schon verwöhnten Augen Freud  
macht.

Südbich schließt sich das in jüngster Zeit so viel gekultu-  
rte Masuren an, das eigentliche Gebiet der großen Er-  
ding, der mächtigen Kiefern- und Nichtenwaldungen der Pru-  
sing, die meistentheils in starken Beständen das stirkische Hü-  
gel und Ebene wechselnde Land bedecken. Weiterhin geht da-  
Land dann völlig in die Ebene über; allein auch abgesehen  
von jenem hohen Reiz der norddeutschen Ebene, den die  
deutsche Malerei des letzten Menschenalters uns erst völlig zu-  
verleihen gelehrt hat, ist gerade Ostpreußens Flachlandschaft  
an ungewöhnlichen charaktervollen Bildern besonders reich.  
So ist die Steilküste des Samlandes geradezu zu den  
charaktervollsten deutschen Landschaften zu zählen; wo in  
schroffer Reine das hohe, meerbespülte Ufer zur mageren  
Ostsee abfällt. Weitere Hauptpunkte sind die beiden Nehrungen,  
die Frische und die Kurische Gebiete, die noch bis in die  
neueste Zeit hinein dem Verkehr nicht erschlossen, von der  
Schwerm des Unbekannten, Unwirklichen noch heute immer  
nicht ganz verlassen sind. Es ist das Land der klüftigen  
Triebensdellen, der Hügelketten von Wanderdünen, der  
welftenden Fischerdörfer, die der wandernde Sand begräbt,  
die gewaltige Meerstraße der Zugvögel, der schmale Schut-  
wall zwischen Doff und Moor.

Bietet so die Natur den künftigen Entdeckern Ostpreußens den reichsten Lohn, so sind auch auf dem Gebiete der Volkskunde wie der Kunst hier noch reiche Schätze für weitere

behandeln sind. Eine weitere Bekanntmachung bezeichnet die Straßen, die auch außerhalb des Stadtbereichs für den Rodestort verboten sind, und fälschlich wird in einer Polizeiverordnung in Erinnerung gebracht, daß das Ziehen und Benutzen von Schleifen auf Fährdämmen und Bürgersteigen, sowie das Fahren von Kinderschleitten auf den Bürgersteigen unterlag und strafbar ist. Die Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich und haftbar. Die Schulleute haben die Anweisung erhalten, scharfe Uebertöschung auszuüben und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

**Trockenmilch.** Die Stadt bringt in ihren Verkaufsläden auch Trockenmilch zum Verkauf. Dieser Artikel ist noch wenig bekannt, er verdient aber, bei der herrschenden Milchknappheit, ganz besondere Beachtung. Aus  $\frac{1}{4}$  Pfund Trockenmilch im Werte von 40 Pfennig lassen sich durch langsame Anrühren mit heißem, aber nicht kochendem, Wasser ungefähr 2 bis  $2\frac{1}{2}$  Liter Milch herstellen. Ganz besonders bewährt sich aber die Trockenmilch bei der Bereitung von Milchspeisen, wie z. B. Milchreis.

Strasengeräusch durch Lastfuhrwerk. Zur Herabminderung des Strasengeräusches bestimmte die Polizeiverwaltung der Stadt A. durch Polizeiverordnung, daß Lastfuhrwerke jeder Art und solche Fuhrwerke, die vermöge ihrer Bauart oder Ladung bei schnellerer Bewegung ein starkes Geräusch verursachen, nicht anders als im Schritt fahren sollen. Ein Fuhrwerksbesitzer wurde wegen Uebertretung der Verordnung in Strafe genommen und suchte nun die Rechtsgültigkeit der Verordnung überhaupt an. Das Kammergericht erachtete aber die Verordnung für durchaus rechtmäßig. Die betreffende Vorschrift gehöre zu den in § 366 Biffer 10 Strasengesetzbuch vorbehaltenen Polizeiverordnungen. Niemand mache sich strafbar, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf öffentlichen Wegen Straßen Plätzen erlassenen Polizeiverordnungen übertritt.

Feldpostsendungen an Österreichisch-ungarische Soldaten.  
Das B. L. B. gibt bekannt: Pakete an Angehörige der öster-  
reichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugeteilte Personen  
können bei den deutschen Postanstalten fortan nicht mehr un-  
beschränkt, sondern nur für gewisse, von der Österreichisch-  
ungarischen Verwaltung bezeichneten Feldpostämter zur Be-  
förderung angenommen werden. Es ist Sache der Absender  
sich über die Zulässigkeit der Versendung und über die Feld-  
postämter, von denen Pakete angenommen werden, zu ver-  
gewissern. Zu Unrecht aufgeliesserte Pakete werden von der  
österreichischen Grenzstelle zurückgeschickt. Näheres über die  
Versendungsangelegenheiten wird bei den Postanstalten durch  
Ausgabe in den Schalterräumen bekannt gegeben.

**Preußisch-hindische Klassenlotterie.** In der gefälligen Formung ab-  
ziehung finden 15.000 Zst. am Rr. 180106, 10000 Zst. am Rr. 9016  
197250, 5000 Zst. auf Rr. 109293 170413 250002, 2000 Zst. auf Rr.  
4483 14545 16325 20795 21680 35509 50885 57767 88648 92653  
63496 67974 79150 89553 97567 111009 111786 115401 121255  
132479 138119 147918 147187 152565 153237 155213 169902 178900  
188121 188510 192349 197180 196709 197908 204666 207393 215129  
216378 218520 218612 223938 221582. — An der Nachmittags-Ab-  
ziehung 15000 Zst. am Rr. 123592, 10000 Zst. auf Rr. 56061 21120  
22980, 5000 Zst. am Rr. 171205 19865 85902 126515 158938 200  
911, auf Rr. 6770 7848 17690 18210 41169 49553 58908 61956 641  
6654 69518 69688 72509 81107 82236 91431 99757 102333 10631  
108071 116879 118200 149663 143556 156665 156259 158693 15871  
160490 160587 170040 173702 176171 181438 183957 196849 20149  
205579 210394 210866 211801 214136 222104 223157 222336 22735  
232516. (Ohne Gewähr.)

Hannau, 2. Dez. (Hochstpreise für Fleisch- und  
urwaren.) Der Anstich für Fleisch hat folgende  
Hochstpreise für angemessen erachtet und demzufolge festge-  
setzt: Bauchfleisch ohne Beilage das Pfund 1.51 Mark, Rote  
ohne Beilage 1.51 Mark, Lendenstücke usw. mit bis 20 Cent  
Beilage 1.51 Mark, Solberfleisch roh ohne Beilage 1.70  
Mark, dito o. Beil. gekocht 2— Mark, Bratwurst und Hühner-

Freizeit zu haben. So wird der Freund des deutschen Bauernhauses hier durch mannigfache Typen und originelle Formen überrascht; noch hat das Urvolk der Litaner sich beim Bauern gehöft seine alte Aelte, das Schachhaus gemacht, das, ein wenig vom Wohnhause abgelegen, zur Aufbewahrung des Saatgetreides und der besten Habe des Hofes dient und in der Form der Siebellaube eine starke architektonische Betonung erhält. Wieder eine ganz andere, originelle Form des Wohnhauses hat sich im Windungsgebiete der Ströme am Kurischen Haff entwickelt, wo, damit möglichst viele des Zuganges zum Strome teilhaftig werden, die Grundstücke schma aufgeteilt wurden. Das ganze Paaßbedürfnis wurde endlich durch einen Bau befriedigt, auf dessen um so stattlicher äußere Erscheinung desto größerer Wert gelegt wurde. Ein ganz besonderes Schmuckmotiv bilden hier die Esclaußen offene von zierlich geschnittenen Säulen getragene Hallen die sich, an einer Sautecke beginnend, vor einem größeren Teile der Ränge- und Quertwond hinziehen.

Im baufünftlerischer und geschichtlicher Hinsicht bietet Ostpreußen insofern geradezu ein einziges Bild, als sein Monumentalbaukunst ganz von einer Zeit, einem Willen, einem Stile beherrscht ist. Die Deutschritter haben hier ihr kraftvolle Backsteingotik entwickelt und sie drückt noch heute Ostpreußens Land und Städte ihr monumentales Gepräge auf. Die Burgen, die Kirchen dieses Stiles bezeugen durch ihre mächtigen Umrisse, denen oft ein feines Formgefühl das Gleichgewicht hält. Die weithin das Landschaftsbild beherrschende Ordensburg von Ridenburg, die große, im Laufe der Jahrhunderte so vielfach umgebildete Anlage des Königsberger Schlosses, sodann die zum Theil überaus malerischen Bischofsburg von Heilsberg, Allenstein und Rößel — seien hier nur als wenige Beispiele einer großen und mächtigen deutschen Kunst genannt, deren Schatzkammer Ostpreußen bildet. Und dann: welche Städtebilder! Weßel mit seiner Pforkirche, Frauenburg mit seinen reichbewachsenen Dürken und seinem reizenden Hafen, Bartenstein breit und behaglich, Heilsberg ein Stück echten deutschen Mittelalters im nordöstlichen Lande, Königsberg reich an Bauten und Bildern verschiedenster Zeiten: so reist sich Seele an Seele.

Der Tag wird kommen, wo das „schöne Ostpreußen“ zu den festen Erbküsten der deutschen Bildungs- und Kunstwelt gehört.



**Hannau, 2. Dez. (Mit Einquartierung)** werden jetzt folgende Straßen belegt: Güterbahnhofstraße, Ostbahnhof, Ostbahnhof, Ostbahnhofstraße, Grimmstraße, und Akademiestraße. Verpflegung ist nicht zu gewähren.

1.70 Mark, Schinken mit Knochen 1.80 Mark, Schinken ohne Knochen (gerollt) 2.10 Mark, Schinken im Querschnitt, roh 2.50 Mark, Schinken im Querschnitt, gekocht 3.— Mark, Ruckschinken 2.20 Mark, Dörrfleisch 1.90 Mark, Speck 2.20 Mark, frischer Schinken und bessere frische Wurstsorten 2.— Mark, Fleischwurst 1.90 Mark, Leber- und Blutwurst (gewöhnliche oder einfache) 1.40 Mark, geräucherter Würstchen 1.90 Mark, rohes Schweinefleisch 1.95 Mark, ausgelassenes Schmalz 2.— Mark, Butterfett 1.40 Mark, Hasel oder Strampel 0.70 Mark, Schweinefette 0.25 Mark.

**Marköbel, 2. Dez. (Heinrich Sommer +.)** Genosse Heinrich Sommer ist in Frankreich gefallen. Die Partei verliert in ihm einen treuen, pflichterfüllten Genossen, der jederzeit seine Pflicht erfüllte. Daß er besonderes Vertrauen besaß, beweist, daß ihn die Genossen als Vorstandsmitglied wählten und er auch in dieser Funktion ein Vorbild für jeden gewesen ist. Auch die Genossenschaftsbewegung, besonders der Sozialarbeiterverband, verliert einen seiner Besten. Die gesamte Arbeiterchaft in Marköbel wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Gelnhausen, 1. Dez. (Guter Obstertrag.)** Mehr als das Dreifache gegen das Vorjahr lösten in diesem Jahr die Gemeinden des Kreises aus dem Obstverkauf ihrer Gemeindeflächen. Das Jahr 1915 brachte einen Gesamterlös von 22 550 Mark, das Vorjahr nur 7245.30 Mark. Den höchsten Ertrag hatte Bad-Dr. mit 3008 Mark, den geringsten Rodtshill mit 0.50 Mark. 11 Gemeinden sind noch nicht im Besitz gewinnbringender Obstplantagen. Der Vorstand von Wartensleben nimmt bei dieser Gelegenheit Veranlassung, die Gemeinden nachdrücklich auf den Anbau von Obstbäumen auf Gemeindeflächen und an Gemeindeflächen hinzuwirken.

**Söckst a. M., 1. Dez. (Der Kreistag)** des Kreises Söckst ermächtigte den Kreisamtschef ein für allemal, die zur Zahlung der Kriegs-Familienunterstützungen erforderlichen Mittel je nach Bedarf und Verwendung nach den Weisungen des Kreistages leihweise zu beschaffen, ohne daß es der jedesmaligen Genehmigung des Kreistages bedarf.

**Unterleibach, 2. Dez. (Und willst du nicht mein Bruder sein...)** Der Bauunternehmer Jakob Christian schloß kürzlich zu den Baupflegerzählern. Er glaubt daher, auch in erster Reihe bei der Vergütung von Gemeindeflächenarbeiten Berücksichtigung beanspruchen zu können. Als daher jüngst infolge eines Richterhandels Eidesbeurteilung an einem Schlichterungsverfahren, obwohl auch er sich darum beworben hatte, an andere vergeben wurden, begab er sich zu dem Bürgermeister und entließ die volle Schale seines Zorns über das Haupt des Kreisbauamts, von dem er annahm, daß ihn die Schuld an der Maßnahme treffe, warf ihm Bestechlichkeit vor usw. Das höchste Schöffengericht hatte ihn wegen Beleidigung mit 100 Mark Geldstrafe belegt; die Wiesbadener Strafkammer erhöhte die Strafe auf 300 Mark.

**Weslar, 1. Dez. (Konsumverein.)** Die Generalversammlung des Weslar-Konsumvereins findet Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Saale des „Hotel Rasthof“ in Weslar statt. — (Erfrorene Kartoffeln.) Wie der hiesige Bürgermeister bekannt gibt, sind von der Stadt erfrorene Kartoffeln zum Preise von 1.50 Mark pro Zentner als Viehfutter zu beziehen. Da scheint ja die Nacht vom vorigen Samstag auf Sonntag mit ihren 21 Grad Celsius Kälte ziemlich Schaden angerichtet zu haben. — (Keine Preiserhöhung.) Nach Mitteilung des hiesigen Wirtvereins nahmen die Brauereien Abstand, die geplante Bierpreiserhöhung eintreten zu lassen.

**Wesdorf, 2. Dez. (Ein Zeichen der Zeit.)** Vorigen Montag ließ die Gemeinde Wesdorf circa 1500 Heringe, pro Stück 12 Pfg., verkaufen. Der Termin war um 9 Uhr vormittags angesetzt, und um 9 1/2 Uhr war kein „Schwanz“ mehr zu haben, obwohl mehr wie 10 Stück an eine Person nicht abgegeben wurden. Schon um 6 Uhr früh hatten sich Käuferflüsse eingefunden. Die Kaufleute am Orte verlangen 20 Pfg. für den „Schneiderkarpfen“.

**Aus dem Siegerland, 1. Dez. (Tödliche Unfälle.)** Schon wieder haben zwei Kriegsgefangene in der hiesigen Industrie ihr Leben lassen müssen. Diesmal betrifft es zwei Russen, die auf einer Schlachthalde in Herdorf ihren Tod fanden. — Auf der Grube „Bereinigende Henriette“ kam der Maschinenwärter Peter Wurm aus Munderbach in die Transmission der elektrischen Aufbereitung und wurde getötet.

## Aus Frankfurt a. M.

### Stadtgemeinden als Arbeitgeber.

In Altona wurden vom 1. November 1915 an die Steuerzuschüsse an städtische Arbeiter wie folgt festgesetzt: 7.50 Mark für ledige, 12 Mark für Verheiratete ohne Kinder, 14 Mark für Verheiratete mit 1 Kind, 16 Mark für 2 Kinder und 18 Mark für 3 oder mehr Kinder pro Monat. Diese Regelung bleibt bis auf weiteres.

Berlin trifft ab 1. Dezember folgende Regelung: Ledige unter 18 Jahren 10 Mark, über 18 Jahre 12 Mark pro Monat, bei Verheirateten mit einem Höchstlohn von 2500 Mark, wenn keine Kinder vorhanden sind, 15 Mark, bei ein und zwei Kindern unter 16 Jahren 20 Mark, bei mehr als zwei Kindern unter 16 Jahren 25 Mark. Die durch diese Höhe der Sätze erforderlichen Mehrausgaben werden auf monatlich 120 000 Mark geschätzt. Der Stadtverordnetenversammlung wird alsbald eine entsprechende Vorlage zugehen. Der Richtungsgehalt bleibt wie vorher.

Nürnberg zahlt den Angehörigen der Kriegsteilnehmer, soweit sie städtische Arbeiter waren, zu den behördlichen Unterstützungen einen Zuschuß, so daß eine Frau ohne Kinder monatlich mindestens 85 Mark erhält, mit 1 Kind 95 Mark, mit 2 Kindern 105 Mark, mit 3 Kindern 115 Mark und dann in engeren Stufen, je nach der Kinderzahl bis 151 Mark. Diese Sätze gelten auch für die Arbeiter, die den niedrigsten Arbeitslohn bezogen haben.

Verglichen mit den Frankfurter Sätzen, ist unsere Stadt weit hinten dran. Frankfurt a. M. gibt an Steuerzuschüssen ledigen Arbeitern nur 8 Mark, Verheirateten ohne Kinder nur 5 Mark und Verheirateten mit Kindern, ohne Rücksicht auf die Zahl, 10 Mark im Monat. Mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitslöhne, die die Stadtgemeinden zahlen, nicht gerade erschlaffte sind, und hinter denen der vorgenannten Städte zurückstehen, wäre auch den Frankfurter städtischen Arbeitern eine Aufbesserung zu gönnen.

Dasselbe gilt für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Gegenüber Nürnberg, das mindestens 85 Mark pro Monat zahlt, nimmt sich der Richtungsgehalt von 66 Mark in Frankfurt a. M. recht dürftig aus.

## Berichtssaal.

### Frankfurter Strafkammer.

**Untreue.** Ein Vater und sein Sohn beauftragten den Agenten Peter Regeler, in einer Auseinandersetzung, die sie mit einer Bank hatten, den Vermittler zu spielen. Zur Regelung der Angelegenheit bekam Regeler 442 Mark bar. Davon verwendete er aber nur 200 Mark für den verabredeten Zweck und ließ 242 Mark in seiner Tasche verschwinden. Er wurde wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein gefährlicher Kinderfreund.** Der 26jährige Drogist Rudolf Kahler, der auf der Berger Straße ein eigenes Geschäft hat, verging sich wiederholt an Mädchen unter vierzehn Jahren, die zu ihm in den Laden kamen, um etwas zu holen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

**Der betrügerische Uhrmacher.** Wer dem 30jährigen Uhrmacher Paul Meyer etwas zum Ausbessern gab, war herein-gefallen. An der Strafkammer gab Meyer zu, daß er von vornherein die Absicht hatte, die Sachen nicht zurückzugeben, sondern sie zu verkaufen, um sich Geld zu verschaffen. So wanderten fünf Uhren, ein Armband und ein Ring zum Wand-leiter. Das Gericht erkannte wegen Betrugs auf 10 Monate Gefängnis.

**Auf was er reist.** Der 30jährige Reisende Joseph Glah reist auf Manaroneinbrüche. Hier plünderte er auf der Durch-reise die Manarone eines Schreiners aus. Die Beute war 60 Mark wert. Dafür erkannte die Strafkammer auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

## Neues aus aller Welt.

**Die Kälte in Bulgarien.** Das bulgarische Zentral-Meteorologische Bureau teilt mit, daß die Kälte am 30. November früh in Sofia 25 Grad Celsius, in Kustendil 22 Grad Celsius und in Plana 20 Grad Celsius erreichte. Seit 1881, seitdem in Bulgarien meteorologische Beobachtungen gemacht werden, betrug die niedrigste Temperatur in Sofia 17 Grad Celsius unter Null.

**Schredenssturz eines Vaters.** Der seit 6. November mit seinen drei Kindern vermisste Zimmermann Groß von Voel-lingen ist jetzt in einem Waldteil in der Nähe der Stadt auf-gefunden worden. Er hat zuerst mit einem kleinen Taschen-messer den Kindern den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst auf gleiche Weise entleibt.

**Gasvergiftung.** In ihrer Wohnung in Spandau fand man die Frau Professor Jacoby nebst Tochter und einem 12jäh-rigen Sohn bewußlos im Schlafzimmer vor. Während der Nacht hatte sich der Schlauch des Gasheizofens gelöst, so daß Gas ausströmte. Erst nach stundenlangen Bemühungen konn-ten die drei Personen ins Leben zurückgerufen werden.

## Telegramme.

### Erschießung von Frauen.

**Berlin, 2. Dez. (W. B. Nichtamtlich.)** In England hat die Regierung und die Öffentlichkeit den Fall Cavell zum Anlaß genommen, zum soundsovielten Mal das Vorhanden-sein einer deutschen Schredensherrschaft in Belgien zu be-haupten, die sogar an Frauen gerichtliche Todesurteile voll-strecken lasse. Daß die Franzosen im Laufe des Krieges Frauen erschossen haben, wurde bereits festgestellt; ob bei den in England nachweislich Gefangenen auch Frauen waren, blei-bt noch abzuwarten. Tatsache aber ist, daß in dem gleichen Bel-gien, das unter einer deutschen Schredensherrschaft leidet soll, vor der Okkupation nach den gleichen Grundsätzen ge-handelt wurde, die für die deutsche Justiz im Fall Cavell maßgebend waren. Am 18. August 1914, zwölf Tage vor der Einsetzung des deutschen Generalgouverneurs, ist in Brüssel die verehelichte Julia van Wouterghem, geboren zu Brüssel am 26. Januar 1872, wegen Kriegsverrats standrechtlich er-schossen worden, mit ihr zwei andere Belgier. Das Urteil wurde in der Nacht nach seiner Fällung vollstreckt. Der An-schlag dieses Urteils ist in der Stadt Antwerpen in einem Briefe befohlen worden, der neben anderen auch die Unter-schrift des belgischen Kriegsministers trägt und jetzt unter den damals unbelästigten belgischen Postfächern aufgefunden wurde. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute ein Fassmitle dieses Briefes.

### Asquith vor den Arbeiterdelegierten.

**London, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.)** Heute wurde hier eine große Arbeiterkonferenz, an der 1000 Delegierte teil-nahmen, die vier Millionen gewerkschaftlich organisierte Ar-beiter vertraten, abgehalten. Die Konferenz befaßte sich mit den Kriegsforderungen. Asquith und Mc Kenna sprachen.

**London, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.)** Meldung des Reuters-Bureaus. In der heutigen Konferenz der Ar-beiterdelegierten wies Asquith, der mit lautem Beifall begrüßt wurde, auf die enormen finanziellen und wirtschaftlichen Lasten hin, die der Krieg dem Lande auferlege. Aber Englands Schulden seien breit genug, um sie zu tragen. Die Regierung vertraue darauf, daß alle Klassen, besonders die Arbeiter, weiterhin den Geist der Selbstaufopferung entwickeln würden, wie in der Vergangenheit. Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, berichtete, was die Regierung bisher getan habe, um eine ungerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise zu verhindern. Die Regierung habe dem Lande Zunderbor-ke zum Preise von 40 Millionen Pfund Sterling gesichert, sie habe 25 Millionen Pfund für Fleischtransporte ausgegeben, wodurch sie eine größere Zufuhr sichergestellt habe, als sie das Land jemals aufweisen konnte. Der Schatzkanzler Mc Kenna sprach ebenfalls wie Asquith von der Notwendigkeit, im gegenwärtigen Augenblick nicht mit neuen Lohnforderun-gen zu kommen. Die Löhne seien in den meisten Arbeits-zweigen gestiegen. Weitere Lohnforderungen würden gegen die eigenen Interessen der Arbeiter verstoßen. Die Haupt-lasche sei, das Land mit Soldaten, Matrosen und Kriegsbe-darf zu versorgen. Das Land müsse Kanonen und Munition haben, selbst wenn der letzte Schilling dafür ausgegeben wer-den sollte.

### 30 Menschen getötet.

Zu Wilmington (Delaware) fand in der Pulver-fabrik eine Explosion statt, bei der 30 Menschen getötet worden sind.

### Kleinverkaufspreise.

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des Reichsverordnenden Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mit-ber, Treibhaus- und Spallermare sind die Preise nicht maßgebend.

**Kartoffeln und Gemüse:** das Pfund: Speisepotatoen 4 Pfg., Weißkohl 7—8 Pfg., Wirsing 9—12 Pfg., Rotkohl 12—14 Pfg., Römischkohl 12—15 Pfg., Rosenkohl 45—50 Pfg., Winterkohl (Blaukraut) 15—18 Pfg., Kohlrabi (oberirdische) das Stück 5—8 Pfg., Erdkohl (Stieleiden) das Pfund 8—10 Pfg., Spinat 20—25 Pfg., Weiße Rüben 10—12 Pfg., Karotten 15 Pfg., Rote Rüben 9—15 Pfg., Weiße Rüben 4—12 Pfg., Schwarzwurzel 30—35 Pfg., Rapsfaher das Stück 5—10 Pfg., Gelbsalat das Stück 8—15 Pfg., Fenchel 50—60 Pfg., Zwiebeln 20—25 Pfg., Tomaten 45—50 Pfg., Blumenkohl das Stück 25—30 Pfg.

**Obst:** das Pfund: Äpfel, bessere Sorte 25 Pfg., Äpfel, mittlere Sorte 12 Pfg., Äpfel 10 Pfg., Birnen, bessere Sorte 25 Pfg., Birnen, mittlere Sorte 12 Pfg., Nektarinen 10 Pfg., Walnüsse 60—70 Pfg., Kastanien 35 Pfg., Bräunliche Trauben 160 Pfg.

Sonstige Waren: Pöndel, das Stück 6—10 Pfg.

Wiesbaden, den 30. November 1915.

Städt. Marktverwaltung.

## Höchstpreise für Schweinefleisch.

Auf Grund der Bundesrats-Bekanntmachung vom 4. November 1915, betr. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch wird für das Gebiet des Stadt-freies Wiesbaden folgendes verordnet:

1. Der Höchstpreis wird wie folgt festgesetzt:

**Frisches rohes Schweinefleisch:**

Schnitzel und Lenden mit 1/4 Pfd. Beilage M. 1.52 das Pfd.  
Schweinefleisch ohne Knochen mit 1/4 Pfd. Beilage „ 1.52 „ „  
Karee- und Kammstück mit 10 % Beilage „ 1.52 „ „  
Bauchlappen ohne Beilage „ 1.40 „ „

**Schmalz:**

Karee- und Kammstück (ohne Beilage) M. 1.70 das Pfd.  
Bauchlappen (ohne Beilage) „ 1.60 „ „  
Hasel und Rüssel „ 0.90 „ „  
Fäße „ 0.20 „ „

**Schmalz:**

Frisches rohes Schmalz „ M. 1.94 das Pfd.  
Gelassenes Schmalz „ 2.— „ „  
Butterfett „ 1.20 „ „

**Wurst:**

Großgehackte Bratwurst und Schweine-bauchfleisch M. 1.90 das Pfd.  
Frische Bratwurst und Füllsel „ 1.60 „ „  
Preßkopf, Extra-Leber- und Blutwurst „ 1.70 „ „  
Hausmacher Leberwurst und Blutwurst „ 1.50 „ „  
Fleischwurst „ 1.50 „ „  
Blutwurst (breite) „ 1.40 „ „  
Gewöhnliche Leber- und Blutwurst „ 1.10 „ „

2. Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzah-lung darf nicht verweigert werden.

3. Wer die in den vorstehenden Bestimmungen genannten Schweinefleischsorten, Fett, Fleisch- und Wurstwaren nach außerhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchst-preise nicht überschreiten.

4. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

5. Die Höchstpreis-Festsetzung für feinere Wurstsorten, Schinken, Dörrfleisch und Speck bleibt vorbehalten, bis die Höchstpreise auch für diejenigen Herstellungsorte solcher Waren feststehen, aus denen Waren nach Wiesbaden ein-geführt werden.

6. Die Mehrgewinnung hat sich verpflichtet, für diese in Wiesbaden hergestellten Waren folgende Preise nicht zu überschreiten:

a) für geräucherten Knochenschinken M. 1.75 das Pfd.  
b) „ „ „ „ „ 2.10 „ „  
c) „ „ „ „ „ 2.90 „ „  
d) „ „ „ „ „ 1.90 „ „  
e) „ „ „ „ „ 1.90 „ „  
f) „ „ „ „ „ 1.80 „ „

Sollte dennoch eine Ueberschreitung der Preise statt-finden, so wird der Magistrat sofort eine Höchstpreis-festsetzung vornehmen.

7. Die Verordnung tritt mit Beginn des 30. November 1915 in Kraft.

Wiesbaden, den 26. November 1915.

Der Magistrat.

W 1002

**Sozialdemokratie u. Kriegskredite**

von Friedrich Stampfer.

Auswärts Porto 3 Pfg. — Preis 10 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren

Große Auswahl. Billige Preise.

Karl Sommer, Kürschner.

41 Wellritzstrasse 41.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

## Fronten-Karten

Neueste Ausgaben.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme